

Verwendete Abwurfmunition

© Dietrich Janßen, 26721 Emden, eMail: BunkerEmd@aol.com

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges änderten sich die Arten der Abwurfmunition wesentlich. So wurde zu Beginn des Krieges von beiden Seiten zuerst vorwiegend Sprengbomben eingesetzt, um Industrieziele oder wichtige militärische und öffentliche Einrichtungen (Telegrafenanstalt Emden, Angriff vom 13. Juli 1940 und 31. März / 1. April 1941)) zu zerstören. Die zerstörerische Wirkung von Großbränden, die durch den Großensatz von Stabbrandbomben, Flammstrahlbrandbomben und Phosphorkanistern ausgelöst wurde, bahnte sich britischerseits im Jahre 1941 an. 1942 kam dieser Wandel voll zur Geltung. Außerdem wurden Sprengbomben abgeworfen, um die Dächer abzudecken, die Fenster und die Türen herauszudrücken, damit das Feuer genügend Nahrung erhielt. Lähmendes Entsetzen packte die Bevölkerung deutscher Städte in den Bombennächten, als die Minenbomben zur Erde heulten. "Wohnblock-Knacker"¹ wurden die Minenbomben genannt. Durch Langzeitzünder in den Bomben (LLZ) sollten die Rettungskräfte in die Schutzräume zurückgedrängt werden, was die schnelle Bekämpfung der Brände erschwerte. Gleichzeitig wurden das Löschwassersystem und die Rettungswege verschüttet. Die lokalen Brände konnten durch das verspätete Eingreifen der Selbstschutzkräfte und des Sicherheits- und Hilfsdienstes zusammenwachsen und es entstanden die gefürchteten Flächenbrände mit ihren Feuerstürmen (Operation "Gomorrha", Zerstörung Hamburgs vom 24. - 30. Juli 1943). In seinem Tagebuch schrieb Joseph Goebbels am 29. Juli 1943: "In der Nacht hat der bisher schwerste Luftangriff auf Hamburg stattgefunden. Die Engländer sind mit achthundert bis tausend Bombern über der Stadt erschienen. [...] Kaufmann gibt mir einen ersten Bericht über die Wirkung des britischen Luftangriffs. Er spricht von einer Katastrophe von vorläufig unvorstellbaren Ausmaßen. Wir haben hier die Zerstörung einer Millionenstadt festzustellen, die bisher in der Geschichte wohl kein Beispiel findet. [...]"² Weitere Städte sollten folgen.

Stabbrandbomben:

Dieser Bombentyp wurde von den Alliierten, den britischen und amerikanischen Luftstreitkräften, gegen deutsche Ziele am häufigsten eingesetzt. Nach dem Belehrungsblatt über Beseitigung von feindlicher Abwurfmunition³ handelt es sich bei der britischen Brandbombe (Mark IV) um einen sechseckigen Metallkörper (Elektronhülle) mit einer Thermitfüllung und Zünder. Diese Stabbrandbombe mit einem Gewicht von 1,7 kg (4 lbs.) durchschlug mit seinem Stahlkopf zumeist nur die oberen Geschosse und brannte dort langsam ab. Es bildete sich nach 2½ bis 3½ Minuten ein Brandkuchen, der durch rechtzeitige Sandabdeckung gelöscht werden konnte. Der Anteil der Stabbrandbomben mit Sprengkopf war bei den Angriffen nur sehr gering und die Brandwirkung konnte auch nicht gesteigert werden, da durch die Detonation der Brandkuchen zerrissen wurde, Dabei bildeten sich viele kleine, verhältnismäßig harmlose Brandkugeln, die sich selbsttätig ablöschten.

Wesentlich gefährlicher war die Bombe Mk V mit seinem schnell brennenden Brandsatz, der nach 10 bis 20 Sekunden zerlief. Diese Brandbombe ist identisch mit der amerikanischen Stabbrandbombe TH 50 und TH 50 X (letztere mit Schwarzpulverzerleger). Der Abwurf erfolgte als Bündel aus Bombenschüttkästen, was die Effektivität des Angriffes und die brandstiftende Wirkung erhöhte.

Flammstrahlbombe:

Besonders gefährlich und sehr schwer löschar war die Flammstrahlbombe, die einen drei bis fünf Meter langen brennenden Sprühregen erzeugte. Bei dem Brand, der etwa vier Minuten dauerte, veränderte die Bombe mehrfach ihre Lage und setzte den Aufschlagsort in dem Gebäude in Brand. Das Gewicht betrug ca. 13 kg.⁴



Britische Stabbrandbombe abgeworfen auf Larrelt im Oktober 1940

¹ Die "Wohnblock-Knacker" wurden im Volksmund auch "Badeöfen" genannt.

² Joseph Goebbels, Tagebücher, Band 5: 1943 - 1945, Hg. Ralf Georg Reuth, 1992, Seite 1945.

³ Belehrungsblatt über Beseitigung feindlicher Abwurfmunition, Blatt 9, Hg. RdLuObdL -Inspektion des Luftschutzes- vom 10.01.1944, Seite 1.

⁴ Erich Hampe, Der Zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg, Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen, 1963, Seite 540.

Flüssigkeitsbrandbomben:

Die sog. "Phosphorkanister" wurden von der britischen Luftwaffe schon seit Anfang 1942 nicht mehr eingesetzt. Die damaligen Nachprüfungen hatten ergeben, dass es sich nicht um Kanisterabwürfe, sondern um Phosphorbomben mit einem Gewicht von 14 kg handelte. Daneben kamen auch Brandkanister mit einem Inhalt von 4 Litern mit einer Benzol-Benzin-Kresol-Kunstharz-Brandmasse ohne Phosphor mit Schwarzpulver-Aufreißladung zum Einsatz. Auch die Flüssigkeitsbrandbombe INC 250 lb (113 kg) wurde von der britischen Luftwaffe nicht mehr eingesetzt. Die vorhandenen britischen Bestände der INC 250 lb wurden damals an die amerikanische Luftwaffe abgegeben, die diese Bomben bei ihren Tagesangriffen im August bis Oktober 1943 in erheblichen Mengen abwarfen.⁵ Das Löschen der Bomben war sehr schwierig und gelang nur selten.

Sprengbomben:

Während des Zweiten Weltkrieges kamen viele verschiedene Varianten von Sprengbomben zum Einsatz, deren Wirkung sich immer weiter erhöhte. Der entscheidende Wandel in der Zerstörungsleistung bahnte sich britischerseits im Jahre 1941 an und dieser Wandel kam 1942 voll zur Geltung. Eine besondere Form waren die sog. Minenbomben („Cookie“), die zur Erde heulten. Im Volksmund wurden diese Bomben auch "Badeöfen" oder "Wohnblock-Knacker" genannt, die mit hochempfindlichen Aufschlagzündern versehen waren. Klein waren die Bombentrichter und nur gering die Splitterwirkung, aber furchtbar die Zerstörungsleistung dieser Sprengbombe. Durch die Druckwelle (Gasschlag) wurden 80 m radial um den Aufschlagpunkt Gebäude von gewöhnlicher Bauart zerstört. Selbst in mehreren hundert Metern Entfernung wurden noch Scheiben zertrümmert und die Gebäude im Inneren verwüstet.

Der erste Angriff mit je zwei Minenbomben auf das Deutsche Reich wurde von den Briten mit modifizierten Vickers Wellington-Bombern am 31. März / 1. April 1941 auf Emden geflogen. Je 1800 kg (4000 lbs) wurden abgeworfen, wobei das Telegrafenamnt Emden zerstört werden sollte. Die zweite Bombe schlug in den Bereich Zwischen beiden Sielen/Neutorstraße ein. Bei dem Angriff wurden 800 Häuser beschädigt bzw. zerstört, 1050 Obdachlose, 16 Tote⁶, 42 Verletzte. Es wurden zerstört: Neutorstrasse, Zwischen beiden Sielen, Kleine Osterstrasse. Grossbrände von ungewöhnlicher Stärke (20 Grossbrände, 50 Kleinbrände) wurden lt. der Batteriechronik der Stabsbatterie der 6. Marine-Flak-Abteilung 236 vermerkt.⁷



Schadenstelle neben dem Telegrafenamnt Osterstraße

Während die Emdener Bunkerbauten in der ersten Phase ihrer Errichtung noch Wandstärken von 1,0 m und eine Deckenstärke von 1,40 m aufwiesen, wurde die weiteren LS-Bunker der 1., 2. und Zusatzwelle mit einer Wandstärke von 2,0 m und einer Deckenstärke von 2,50 m errichtet. Der Bunker Lienbahnstraße und der Krankenhaustiefbunker erhielten auf Grund der immer wirkungsvoller werdenden Sprengbomben nachträglich eine Zusatzdecke von 1,10 m. Von den Emdener Luftschutzbauten wurde kein fertiger Bunker auf der Decke getroffen. Nur der Luftschutzbunker Bahnhof Emden-Süd erhielt einen Bombentreffer auf den Splitterschutz des Eingangsbereiches.⁸

Schwerere Sprengbomben, als die Minenbombe von 1800 kg, kamen in Emden nicht zum Einsatz.

Weitere Informationen können Sie unter <http://bunker-bs.home.pages.de>, Bunker in Braunschweig abrufen.



Flammstrahlbommenrest
13 kg



Phosphorbombe, Blindgänger



US Sprengbombe 250-lb,
Blindgänger
Exponate Bunkermuseum

⁵ Siehe Fußnote 3, Seite 6.

⁶ Bei dem Angriff verloren 16 Menschen ihr Leben. Siehe auch Ausarbeitung Chr.-G. Dallinga, Emdener Bombenopfer 1940 - 1945, Herausgeber Das Bunkermuseum e.V., 1999.

⁷ Dietrich Janßen, Flak um Emden, Chronik der Marine-Flak-Abteilung 236, Emden, 2001, Seite 9.

⁸ Dietrich Janßen, Zum Bunkerbau in Emden - Holzägerstraße, Emden 1999.